Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1874

4.11.1874 (No. 259)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 4. November.

№ 259. Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. 1874.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, Höchstihrem Oberstallmeister Adolf v. Holzing die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Großkreuzes des Ordens der Eisernen Krone zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Gendarmeriewachtmeister Jakob Keller in Baden die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, die ihm von Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehene Rothe-Adlerordens-Medaille annehmen und tragen zu dürfen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramm.

† **Berlin**, 2. Nov. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen zugestellt, durch welchen das bisher giltige Recht über die Stempelabgaben größtentheils aufgehoben wird.

† **Berlin**, 2. Nov. Die Fraktionsbesprechungen machen eine rasche Erledigung der Reichstags-Arbeiten wahrscheinlich. Das Justizgesetz, das Bankgesetz und der Militäretat sollen an eine Kommission verwiesen und die Kommissionsarbeiten durch die Beschränkung der diesmonatlichen Plenarberathungen so gefördert werden, daß im Laufe des Dezember bis Weihnachten die gesammten Reichstags-Vorlagen, das Justizgesetz ausgenommen, erledigt werden können. — Behufs Beseitigung der in Hessen wegen Einfügung der hessischen Gemeindeorganisationen in die preuß. Reformgesetzgebung hervorgetretenen Mißverständnisse sind Bennigsen, Miquel und Lasker zu einer vertraulichen Besprechung mit den hessischen Landtags-Abgeordneten und Vertrauensmännern nach Kassel abgereist. Die Wichtigkeit der preuß. Organisationsaufgaben auch für das Deutsche Reich ist dafür ein wesentlicher Zustimmungsgrund.

† **Berlin**, 2. Nov. Kardinal Fürst Hohenlohe, welcher hier einige Tage verweilte, ist gestern wieder abgereist.

† **Tübingen**, 2. Nov. Die heutige Generalversammlung der württembergischen Handelsvereine, die von etwa 50 Delegirten beschickt war, nahm einstimmig folgende von Pflaum (Stuttgart) vorgeschlagene Resolutionen über das Bankgeschäft an:

1) Die Lösung der Bank-Frage ist nur möglich durch Errichtung einer Reichsbank, unter Fortbestehen der einzelnen Landesbanken, deren Geschäftsbetrieb durch normative Bestimmungen zu regeln ist.

2) Zur Ausgabe ungedeckter Noten bedürfen die Landesbanken der Ermächtigung des Bundesraths und ist diese Ermächtigung durch das Verhältniß der Einwohnerzahl des betreffenden Landes zur Bevölkerung des Reiches zu begrenzen. Eine andere Repartition wäre für Württemberg ungerecht.

3) Eine einprozentige Steuer auf die ungedeckten Banknoten würde nicht die Banken, sondern den Kreditnehmer treffen und den Kredit vertheuern. Die Versammlung befürwortet dazu eine progressive Besteuerung der ungedeckten Noten von 1 bis 5 Prozent für eine Steigerung der Zirkulation um je 10 Prozent der von dem Bundesrathe zu normirenden Summe, welche 500 Millionen Mark betragen müßte. Durch eine derartige Zinserhöhung würde eine maßlose Notenzirkulation verhindert. Würde gleichwohl eine einprozentige Steuer, wie der Gesetzentwurf bestimmt, angenommen, so wird

4) eine Eingabe an die württembergische Regierung um Aufhebung der bereits bestehenden Notenbank-Steuer beschlossen.

5) Die Versammlung erblickt in der Bestimmung des Bundesraths über die Einlösung der Banknoten eine große Gefahr für die Banken, hält auch den diesbezüglichen Beschluß des Bundesraths für unausführbar und wünscht deßhalb Wiederherstellung des § 19 Absatz 3 in seiner ursprünglichen Fassung und erachtet endlich eine dreitägige Einlösungsfrist für genügend, vorausgesetzt, daß sämmtliche Banknoten in Berlin und Frankfurt einlösbar sind.

† **London**, 2. Nov. „Reuter's Bureau" zufolge ist in New-York das Gerücht verbreitet, ein ehemaliger Sekretär des Grafen Arnim habe sich am Samstag mit einem Theil der vermißten Dokumente nach Deutschland eingeschifft.

Deutschland.

= **Berlin**, 2. Nov. Sitzung des deutschen Reichstags.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12¾ Uhr. Am Tische des Bundesraths die Staatsminister Delbrück und v. Mittnacht, der General-Postdirektor Stephan u. A.

Bei der am Samstag stattgehabten Schriftführerwahl sind nur 187 Stimmen abgegeben, und ist deßhalb Seitens des Präsidiums eine Neuwahl auf die heutige Tagesordnung gesetzt. Auf den Antrag des Abg. Dr. Windthorst (Meppen) werden jedoch die aus der Wahl hervorgegangenen Abgg. Bernards, Dr. Dernburg, Dr. Wölffel, Weigel, Frhr. v. Soden, Graf v. Gleist, Stumm und Herz durch Akklamation als Schriftführer des Hauses für die Dauer der Session gewählt.

Nachdem nunmehr die Konstituirung des Hauses erfolgt ist, fordert der Präsident die Mitglieder auf, das Andenken der seit der letzten Session mit Tod abgegangenen Abgg. v. Mallinckrodt und Baudri durch Erheben von den Sitzen zu ehren. (Das geschieht.) — Der Präsident ordnet ferner noch die Wahl der Kommission für die Geschäftsordnung und die Petitionen an, und tritt das Haus sodann in die Tagesordnung ein.

I. Erste und zweite Berathung des Postvertrags zwischen Deutschland und Chili. General-Postdirektor Stephan erklärt, daß noch einer ihm zugegangenen Mittheilung der Nationalkongreß von Chili den vorliegenden Vertrag bereits genehmigt habe und somit dessen Ausführung vom 1. Januar k. J. ab nichts mehr im Wege stehe. — Ferner erwiedert der General-Postdirektor auf eine deßfallsige Anfrage des Abg. Schmidt (Stettin), daß Verhandlungen wegen eines Postvertrages mit Columbien bereits eingeleitet seien, doch könne er über die Lage derselben in diesem Augenblick noch keine Auskunft geben. Der Vertrag wird hierauf in erster und zweiter Lesung genehmigt. Deßgleichen werden in erster und zweiter Berathung ohne erhebliche Debatte genehmigt: II. der Postvertrag mit Peru; III. der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Posttaxwesen; IV. der Gesetzentwurf betreffend die Disziplinarkammer für die Beamten der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung, welche im Auslande ihren dienstlichen Wohnsitz haben, und V. der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Art. 11 und 12 Buch III. Tit. 12 des revidirten lübischen Rechts, sowie des Art. 14 und 16 Th. III. Tit. 12 des Rostocker Rechts.

Es folgt

VII. Erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs, in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes.

Der Präsident des Reichskanzler-Amts Delbrück erklärt, daß er sich einer eingehenden Erörterung der in Rede stehenden Vorlagen enthalten könne, da dies bereits vor 8 Monaten vom Tische des Bundesraths aus geschehen sei. Abg. v. Benda beantragt, beide Vorlagen an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen. — Das Haus schließt sich diesem Antrage ohne weitere Debatte an.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Dritte Lesung der heute in erster und zweiter Berathung genehmigten Verträge und Gesetzentwürfe; erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Einführung des Reichs-Münzgesetzes in Elsaß-Lothringen und erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Markenschutz.

* **Berlin**, 1. Nov. Bei der gestern im Bundesrath erfolgten Annahme des Bankgesetz-Entwurfes erklärten sich 12 Stimmen gegen den Entwurf: Königreich und Großherzogthum Sachsen, die thüringischen Staaten mit Ausnahme Meiningens ꝛc. Eine Gruppe von Staaten, welche für das Gesetz stimmte, gab eine Erklärung ab, wonach sie durch ihr Votum der Anstrebung einer zu begründenden Reichsbank nicht zu entsagen gewillt seien; diese Gruppe setzt sich zusammen aus Baden, Württemberg, Anhalt, Braunschweig, Mecklenburg ꝛc. — Im Reichstag wird es sich in erster Linie um die Frage der zukünftigen Reichsbank handeln, und man ist in Abgeordnetenkreisen auf die Haltung des preußischen Finanzministers einigermaßen gespannt. Der Entwurf des Bankgesetzes wurde übrigens gestern, wie schon gemeldet, im Wesentlichen nach den Ausschußanträgen angenommen, mit einigen unwesentlichen redaktionellen Aenderungen und einer sachlichen. Diese besteht darin, daß die Banken bei Lombardgeschäften sichere Eisenbahn-Papiere, wie Prioritäten und Stammprioritäten, nicht bis 50 Prozent ihres Kurswerthes, sondern bis 75 Prozent beleihen dürfen, wie dies schon im Entwurf für inländische Staatspapiere und sichere landwirthschaftliche Kreditpapiere vorgesehen war.

* **Berlin**, 1. Nov. Zu der gestrigen Erscheinung des Fürsten Bismarck im Reichstage bemerkt ein hiesiges Blatt: „Sein Aussehen im Gesicht ist prächtig, aber die Sicherheit der körperlichen Haltung hat gelitten; es scheint, als versagten die Füße ein wenig den Dienst; die Figur und die Bewegungen stimmen nicht mehr recht zu der Kürassieruniform". — Die Berathung des Militäretats wird bald im Bundesrathe beginnen. Es wird noch immer versichert, daß die laufenden Ausgaben den Voranschlag des Frühjahrs nicht erheblich übersteigen, jedenfalls nicht so hoch, wie vor der Mittheilung des Budgets an den Bundesrath mehrfach vorhergesagt war. Bei der Berathung des gegenwärtigen Etats wird ins Gewicht fallen, daß nach dem Aufhören des Pauschquantums die Ersparnisse in dem einen Posten nicht mehr auf den andern übertragen werden kön-

---

C Reclame.

(Fortsetzung aus Nr. 258.)

Außer dem Kellner hatte bisher Niemand von Osterland und seinem Begleiter Notiz genommen. Der Doktor konnte deßhalb ungehindert seine Betrachtungen anstellen. Was den Schläfer an seinem Tische betraf, so rührte er sich nicht von der Stelle.

„Gedenken Sie Ihren Mann von hier mit fortzunehmen?" — fragte Osterland leise, nachdem er seine Rundschau beendigt hatte.

„Natürlich. Nur müßte es ohne Aufsehen geschehen können. Davonkommen lassen werde ich ihn auf keinen Fall."

„Wird er aber mitgehen wollen?"

„Freiwillig gewiß nicht. Ich kann es ihm auch nicht übel nehmen, denn ohne Zweifel unterhält er sich in dieser Gesellschaft weit besser als bei uns."

„Und wie hoffen Sie, sich seiner zu bemächtigen?"

„Das hängt von den Umständen ab. Entwischen kann er mir kaum. Unsere Leute draußen halten den Ausgang des Lokals scharf im Auge. Der Keller hat nur noch einen Ausgang nach dem Hofe, und für diesen wird der Herr Kommissär ohne Zweifel bereits auch gesorgt haben. Am liebsten wäre mir's, wenn ich den Herrn „Raketl-Schani" allein fassen könnte, vielleicht wenn er einmal hinausgeht; deßhalb habe ich auch unsern Platz bei der Thüre gewählt."

„Würden Sie nicht besser daran thun, den Herrn mit einigen Ihrer Polizeisoldaten einfach von seinem Tische wegzuholen?" meinte Osterland.

„Das werde ich wohl bleiben lassen!" — versetzte Herr Oblatek lachend. — „Wir dürfen unsere Vögel nicht vom Neste verscheuchen, so lange es nicht unbedingt nothwendig ist. Wenn wir heute mit bewaffneter Macht hier einbrechen, geht uns von morgen an keine Katze mehr in das Lokal, und das wäre Schade, denn wir haben hier schon manchen hübschen Fang gemacht."

Ein kurzes Präludium auf dem Klavier unterbrach den Polizisten in seinen Auseinandersetzungen. Von einem wüthenden Applaus begrüßt, schwang sich Fräulein Mella, der Stern der Singspielhalle, auf das Podium, verbeugte sich nicht ohne Anmuth nach allen Seiten und schlug dann das Notenheft auf, um die Gesellschaft mit einem Couplet unter dem Titel „Was ich Alles nix' sag'" zu erfreuen. Das Couplet mußte ein Lieblingsstück des Publikums sein, denn die Ankündigung desselben wurde mit Beifallsgebrülle, mit donnerndem Händeklatschen und endlosem Getrampel entgegengenommen.

Die Sängerin mochte nah an den Dreißigen sein, sah aber noch immer auffallend hübsch aus in ihrem meergrünen, tief ausgeschnittenen Seidenkleide mit der langen, weit über das Podium hinabhängenden Schleppe. Osterland verwunderte sich nicht wenig über die elegante Toilette der Kneipensängerin. Wie stieg aber erst seine Verwunderung, als Fräulein Mella ihr Lied begann.

Von dem Texte verstand er zwar nicht viel, denn seine Kenntniß des Wiener Dialektes war nicht weit her. Um so verständlicher aber gestaltete sich für ihn Fräulein Mella's Geberdensprache. Die Geschichte erzählt von Peter dem Eremiten, daß er in Ländern, wo man kein Wort französisch sprach, mit gewaltiger Wirkung das Kreuz gepredigt habe. Was Fräulein Mella von ihrem Podium herab in Begleitung eines alten Klapperkastens von Piano predigte, war nun freilich eher alles Andere, als das „Kreuz". Auch wäre es verwünscht schwer gewesen, zwischen ihr und dem heiligen Maine von Amiens irgend eine Aehnlichkeit aufzufinden. Und doch brachte sie Herrn Doktor Osterland das historische Redewunder des Eremiten vortrefflich zum Verständniß. Wenn der glaubenseifrige Feind der Anhänger des Propheten nur halb so viel Mimik bei seinen Predigten zu entfalten wußte, wie Fräulein Mella bei ihrem Couplet, dann begriff sich der durchgreifende Erfolg bei seinem Auditorium. Jede Geberde der Sängerin war eine handgreifliche Lascivität; in ihren Accenten, ihren Jodlern, ihrem Geheimthun mit Dem, „was sie nicht sagte", lag eine so namenlose Frechheit, daß Osterland mehr als einmal im Stillen roth ward, und doch gehörte er keineswegs zu den prüden Naturen und vermochte als ehemaliger Corpsbursche von Leipzig sogar eine ganz hübsche Dosis von gereimten und ungereimten „Ungezwungenheiten" zu vertragen.

Nicht minder interessant als die Sängerin war die Wirkung ihres Liedes auf das Publikum. Je derber die Zweideutigkeiten kamen, desto maßloser steigerte sich die Heiterkeit. Die Männer lachten und applaudirten aus Leibeskräften und die Mädchen tauschten mit ihren Begleitern verständnißinnige Blicke. Zum ersten Male begriff Osterland, welche Abgründe von Entsittlichung das Leben einer Großstadt in sich schließt, und zwar keineswegs nur bei dem eigentlichen Pöbel, den Zerlumpten und Elenden, sondern selbst bei Leuten von äußerlich anständiger Erscheinung. Mochte auch der „Raketl Schani" in diesem Kreise manchen Berufsgenossen zählen, so stand es doch anderseits außer Zweifel, daß die Mehrzahl der hier Versammelten mit den Gesetzen über Mein und Dein nicht im offenen Kriegszustand lebte. Namentlich mochte dies von so Manchem unter den jüngeren Männern gelten, die augenscheinlich einer besseren Gesellschaftsschichte angehörten und wohl nur durch die Sucht nach toller Ausgelassenheit hierher geführt sein mochten. Auch machte das Lokal selbst keineswegs den Eindruck einer sogenannten Räuberhöhle, sondern einfach den eines gewöhnlichen Vorstadt-Wirthshauses. Das einzig Räubermäßige waren die Preise auf der Speisekarte.

„Sind noch mehr Kollegen Ihres Raketenmannes hier gegenwärtig?" — fragte Osterland seinen Begleiter, welcher unterdessen in beschaulicher Ruhe dem Biere zugesprochen hatte und sich auch nicht entfernt um den moralischen Werth der Couplets des Fräulein Mella zu kümmern schien.

„Wohl möglich. Für heute haben wir es jedoch nur mit ihm zu thun."

„Und diese Frauenzimmer gehören wohl auch mit zur Bande?"

„Zur Bande?" — entgegnete der Polizist mit spöttischem Lächeln. — „Ich weiß zwar nicht, was Sie sich unter Bande denken, Herr

men, sondern in die Staatskasse zurückfließen. Man hat anderwärtig berechnet, daß der Militäretat seit 1867, also der Einführung des Pauschquantums, etwa um 10 bis 12 Prozent gestiegen ist.

○ **Berlin**, 2. Nov. Der Kaiser empfing gestern Mittag im Palais Se. Königl. Hoheit den Prinzen Arnulph von Bayern, welcher am Samstag von seiner nach Norwegen und Schweden unternommenen Reise hier eintraf, sowie Se. Hoheit den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, den Feldmarschall Grafen von Roon und den Polizeipräsidenten v. Madai, welcher vor einigen Tagen aus Kopenhagen hier wieder angelangt ist. Am späteren Abende empfing Se. Majestät hier den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. Heute Vormittag empfing der Kaiser den Präsidenten des Deutschen Reichstages, Oberbürgermeister v. Forckenbeck. Nachmittags um 5 Uhr war im Palais größere Tafel. Unter den dazu Eingeladenen befanden sich einige fürstliche Mitglieder des Reichstages mit dem Präsidenten v. Forckenbeck, sowie der Gesandte Graf v. Brandenburg. — Der Prinz Arnulph von Bayern hat heute Nachmittag 2 Uhr Berlin wieder verlassen, um seine Rückreise nach München fortzusetzen. Gestern früh traf der Prinz Sergei Romanowsky Herzog von Leuchtenberg, aus Baden-Baden hier ein und nahm im Hotel Royal Wohnung. Derselbe ist heute Morgen zu einem Besuch bei dem Herzog und der Frau Herzogin Georg von Mecklenburg-Strelitz nach Schloß Remplin bei Malchin weitergereist. Gestern Abend kehrte der Prinz Friedrich von Hohenzollern von seiner Urlaubsreise nach Berlin zurück.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck vereinigte sich gestern Nachmittag 2 Uhr das Staatsministerium zu einer Berathung. Heute Vormittag wurden von den vereinigten Bundesraths-Ausschüssen für das Landheer und die Festungen, und für Eisenbahnen, Post und Telegraphie, sowie von dem Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen Sitzungen gehalten. — Bei der am Samstag im Reichstag vollzogenen Präsidentenwahl stimmten die Mitglieder des Zentrums mit den andern Fraktionen für die Wahl des Hrn. v. Forckenbeck zum Präsidenten, gaben aber weiße Zettel ab, als es sich um die Wahl der beiden Vizepräsidenten handelte. Die konservative Fraktion und die deutsche Reichspartei, denen von den liberalen Fraktionen ebenfalls eine Vertretung im Präsidium versagt wurde, stimmten bei der Wahl der Vizepräsidenten für ihre eigenen Kandidaten, nämlich für den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und den Abg. v. Puttkamer. — Gestern früh ist der kaiserl. russische Botschafter am hiesigen Hofe, Baron v. Oubril, nach mehrmonatlicher Abwesenheit von Baden-Baden in Berlin wieder eingetroffen. Derselbe stattete heute Vormittag dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck einen Besuch ab.

* **Straßburg**, 2. Nov. Das neueste „Els. Journal" sagt es den von Berlin fernbleibenden Reichstags-Abgeordneten auf den Kopf zu, daß sie sich um das Land wenig kümmern und nach Gutdünken und Laune handeln. [Nicht auch nach einer für schlau gehaltenen Berechnung?] Zum Schlusse äußert sich das Journal noch sehr einschneidend und bitter bezüglich des Begriffes, den Europa von der „tiefen politischen Erkenntniß und Weisheit" der Elsaß-Lothringer bekommen müsse. — Mit der hiesigen Stadterweiterung scheint es nach und nach Ernst zu werden. Die Erdarbeiten an der Bastion vor dem Spitalthore, an deren Stelle das neue Anatomiegebäude kommen wird, sind in unausgesetzter Förderung begriffen und bis Neujahr hofft man in entgegengesetzter Richtung, am Judenthore, mit den Erweiterungsarbeiten beginnen zu können. Die Pläne für Anlage eines neuen großartigen Straßenzuges von diesem Thore ab, wie auch einer Reihe von außerhalb der jetzigen Wälle zu errichtenden Neubauten sind bereits festgestellt. Die zahlreichen sonstigen Bauten in der Stadt und den Vorstädten werden bei eingetretener, sehr rauher Witterung dennoch eifrig fortgeführt.

* **Straßburg**, 2. Nov. Die „Elsäss. Korresp." schreibt über die „Hagenauer Ausstellung":

In klerikalen Blättern Deutschlands, wie in der französischen Presse hat man den Versuch nicht verschmäht, nachträglich den erfreulichen Erfolg der jüngsten internationalen Ausstellung zu Hagenau mit einer Reihe von gehässigen Ausstreuungen und Erfindungen zu verkleinern, welche auf das Deutlichste beweisen, wie wenig das Gelingen derartiger Friedenswerke in die Pläne der Gegner einer ruhigen Entwicklung der elsaß-lothringischen Verhältnisse paßt. Zum Glücke haben die Aussteller und die zahlreichen Gäste aus eigener Anschauung die Ueberzeugung schöpfen können, daß trotz obwaltender Mißgunst Einzelner derartige festliche Anlässe in allen wesentlichen Theilen hierzulande eben so günstig geordnet und günstig zu verlaufen vermögen, wie in Ländern, deren politische Verhältnisse längst vollständig abgeklärte sind.

mp. **Aus dem Oberelsaß**, 1. Nov. Der Reichstags-Abgeordnete Pfarrer Söhnlin in Neubreisach, ein gewaltiger Deutschenfresser vor dem Herrn, wurde kürzlich in den Verdacht gebracht, er sei schon nach Berlin in den Reichstag abgereist. Darauf erwidert Söhnlein in einer Zuschrift an den Mülhauser „Industriel Alsacien", der davon einfach Akt nimmt, das Folgende: „Ich bin ruhig zu Hause und denke nicht ans Abreisen." Dieser Lakonismus, wenn auch nicht neu im politischen Leben, gibt in gedrängtester Form Aufschluß über die ultramontanen Begriffe von Rechten und Pflichten. „Ich denke nicht an's Abreisen" — aber an die Wahl dachte der schlaue und witzige Mann; Anderen, Besseren als er, den Platz zu sperren, daran denkt er; man kann keinen bessern Beleg als diesen zu dem Goethe'schen Worte finden: „Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie."

± **Metz**, 2. Nov. Man bespricht hier gegenwärtig allgemein das neuerdings aufgetauchte Projekt, die hiesige Stadt mit den besuchtesten benachbarten Dörfern durch eine Pferdebahn zu verbinden, sowie auch innerhalb der Stadt mehrere Routen anzulegen. Der Plan hierzu soll den Behörden bereits zur Genehmigung unterbreitet sein. — Wir haben Hoffnung, im Laufe dieses Monats die italienische Operngesellschaft Artot-Padilla im hiesigen Stadttheater auftreten zu sehen. Dieselbe wird hier einige Vorstellungen geben, wenn durch die eben in Zirkulation gesetzten Subskriptionslisten die finanzielle Seite des Unternehmens gesichert ist. Vom 1. Januar an wird dem Vernehmen nach für den Rest der Wintersaison eine ständige, vom Staat subventionirte Truppe engagirt werden.

H **München**, 2. Nov. Der oberste Gerichtshof hat die vom Redakteur des „Bayer. Vaterland", Dr. Sigl, eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde gegen seine vom königl. Appellationsgerichte unterm 29. Oktober d. J. erfolgte Verweisung vor das nächste oberbayrische Schwurgericht verworfen. Dieselbe erfolgte anläßlich einer in Nr. 159 vom 15. Juli d. J. genannten Blattes erschienenen Besprechung des Attentates auf den Fürsten Bismarck, welch' Letzterem hiebei der Vorwurf gemacht wurde, dasselbe sei nur „zum Scheine, um die schwindende Popularität des Reichskanzlers wieder zu befestigen, ausgeführt und der Attentäter werde wohl mit Mitteln des Reptilienfonds nach Amerika Beförderung finden." Die Nichtigkeitsbeschwerde wurde verworfen, da dieselbe überhaupt nur eingelegt und nicht, wie es bei Verweisungserkenntnissen gesetzliche Bestimmung ist, hierin ein spezieller Beschwerdegrund angegeben war.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien**, 31. Okt. Das „Vaterland" jubelt über den Sieg, welchen das Konkordat im „Rechtsstaat" Oesterreich in der Friedhofs-Frage erfochten: „Da beschließen die Väter der Stadt, ihr neuer Zentral-Friedhof ist konfessionslos, und siehe da, unter der Hand verwandelt sich derselbe unter dem Beistand des k. k. Statthalters in einen katholisch geweihten — also streng konfessionellen." Das „N. W. Tgbl." schreibt:

„Der hochwürdige Kardinal Rauscher excellirt in dem Abschluß von Konkordaten; er hat, was zu jener Zeit vielleicht nicht übermäßig schwer war, das berühmte Statut über die Verhältnisse des Staates zur Kirche mit den Herren Thun und Bach abgeschlossen, und nun ist es ihm unter wesentlich schwierigeren Verhältnissen gelungen, mit den Ministern Stremayr und Lasser ein Friedhofs-Konkordat zu Stande zu bringen, wie es den Interessen der Kirche entspricht. In aller Stille, ohne viel Aufsehens von der Sache zu machen, sogar mißverstanden von den heißblütigen ultramontanen Polterern und von ihnen fast der Ketzerei geziehen, hat der Kardinal seine Schritte gethan und ihr Resultat liegt nun vor. Der sogenannte Zentral-Friedhof der Gemeinde Wien ist gestern Vormittag von dem hochwürdigen Domdechanten Eduard Angerer feierlich geweiht worden, trotz des vorangegangenen Protestes des Konsistoriums? Ja, weil die Statthalterei, also die Regierung, erklärt hat, daß sie den einzuweihenden Theil des Friedhofes als für die Leichen der Katholiken bestimmt anerkennt, und wenn versucht werden sollte, denselben durch die Geistlichen einer anderen Konfession einzusegnen, die Statthalterei dies mit der gewährleisteten selbständigen Religionsübung der katholischen Kirche nicht vereinbar finden und einem solchen Vorgange mit den gesetzlichen Mitteln entgegentreten würde. Nicht blos der streng konfessionelle Charakter des Friedhofes ist gewahrt, die Regierung setzt alle ihre Macht dafür ein, daß jenes Terrain, welches der hochwürdige Domdechant Angerer für die Kirche durch die symbolische Handlung in Besitz genommen, für immer derselben erhalten bleibe. Der neue Friedhof gehört von heute an nicht mehr der Gemeinde Wien, die das Terrain angekauft hat, er gehört der Kirche, sie ist die eigentliche und die wahrhaftige Besitzerin desselben, und der Gemeinde ist blos gestattet, die Kosten zu tragen. Kardinal Rauscher hat darüber mit der Regierung gewissermaßen einen Vertrag geschlossen und mit einem Federzuge ist die Angelegenheit in dem erwünschten Sinne geordnet worden."

≋ **Wien**, 2. Nov. Der überschwängliche Nordpol-Fahrer-Kultus ist endlich einigermaßen zur Ruhe gekommen. Die drei Marineofficiere Weyprecht, Brosch und Orel sind wieder im aktiven Dienst, Payer ist aus unbekannten Gründen aus der Armee (er war Oberleutnant bei den Jägern) ausgeschieden, Kepes treibt Privatpraxis. Von der Mannschaft ist noch ein Matrose im Spital in Wien.

Baron Pottenburg, den man in Karlsruhe im Beginn seiner diplomatischen Karriere noch als Herrn Zulauf gekannt, ist von Athen, wo er zuletzt Gesandter war, auf den Gesandtenposten in Stockholm versetzt.

Der Kaiser und die Kaiserin gehen von Pardubitz aus, während für zwei Tage die Jagden ruhen, nach Prag, um den Kaiser Ferdinand zu sehen. Der Kaiser hat den dringenden Wunsch geäußert, seinen Neffen und Nachfolger noch einmal zu umarmen.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. (Köln. Ztg.) Selten haben die hiesigen Blätter einen so raschen Umschwung vollzogen wie den, der sich seit gestern in der Beurtheilung der deutschen Thronrede kund gibt. Ich theilte Ihnen mit, daß dieselbe am ersten Tage mit der offenbarsten Voreingenommenheit kritisirt wurde. Ein Theil der Zeitungen verschob dabei die Veröffentlichung seines Urtheils auf gestern; gestern Morgen herrschte allgemeine Stille über den Gegenstand, und seit gestern Nachmittag sind die Stimmen, von denen man früher gewohnt war, die feindseligsten Aeußerungen zu hören, darüber einig, daß die Thronrede einen eminent friedlichen Charakter habe. Kein Angriff mehr wird auf sie gemacht, nur hier und da werden die Aeußerungen fremder Blätter zitirt, theils solche, welche, wie der „Nord", sich einfach an den Text der Rede halten, theils solche, welche, wie die „Berlingske Tidende", sich mißtrauisch zeigen. Wenn die französischen Blätter sich nur für einige Zeit daran gewöhnen wollten, friedlicher gegen Deutschland aufzutreten, würden sie bald merken, daß das zu viel ruhigeren und für sie selbst angenehmeren Beziehungen führt.

Der Verlauf des Prozesses Kullmann ist dem hiesigen Publikum durch mehrere Berichterstatter, die in Würzburg waren, eingehend mitgetheilt worden, übrigens ohne viele Kommentare. Nur „La Presse" hat einige Bemerkungen nicht unterdrücken können, aus denen hervorgeht, wie schief die Brille geschliffen ist, durch welche sie deutsche Dinge betrachtet. Sie kann sich offenbar gar nicht vorstellen, daß es eine ganz selbstverständliche Sache ist, wenn ein Richter die Strafe, welche er zu verhängen hat, selbständig nach bestem Gewissen und nach dem bestehenden Gesetze abmißt, und daher meint sie, durch das ihrer Ansicht nach auffallend niedrige Strafmaß hätten die bayrischen Richter nur ihre Unabhängigkeit von Berliner Wünschen beweisen wollen. Es mögen ihr noch Erinnerungen an den Prozeß Pierre Bonaparte und ähnliche Dinge im Kopf gespukt haben; sie stellt ihrem Lande aber doch ein eigenthümliches Zeugniß aus, wenn sie es als natürlich betrachtet, daß der Richter dem Wunsche hoher Personen zu Liebe sein Urtheil übermäßig streng ausfallen lasse. Glücklicher Weise denkt bei uns kein Mensch auch nur daran daß ein solcher Wunsch habe existiren können, geschweige denn, daß er kund geworden sei; davon, daß 14 Jahre Zuchthaus doch eine sehr schwere Strafe sind, wollen wir gar nicht reden. — Hiesige Blätter, namentlich die „Debats", lassen sich neuerdings von Madrid schreiben, daß man in der dortigen offiziellen Welt zwar nicht mit dem Inhalte der Vega'schen Note, wohl aber mit der Form, die ihr der spanische Botschafter gegeben, unzufrieden sei; die Schroffheit einiger Stellen habe der Madrider Regierung selbst mißfallen. Das ist nicht richtig; die Note ist dem Inhalte und der Form nach vom spanischen Ministerrath genehmigt worden.

△ **Paris**, 2. Nov. Der Gräberbesuch am gestrigen Allerheiligen- sowie am heutigen Allerseelentage ging, beide Male von herrlichem Wetter begünstigt, unter selbst hier beispielloser Theilnahme und gleichwohl in ungestörter Ordnung von statten. Das Stelldichein für politische Demonstrationen war, wenn solche beabsichtigt wurden, seit Jahren der Friedhof von Montmartre mit den Gräbern der am 2. Dezember Gefallenen und insbesondere Baudin's, ferner Godefroy Cavaignac's und anderen Koryphäen der republikanischen Partei. Diese Gräber waren auch gestern mit zahlreichen Kränzen geschmückt und der Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit der noch zahlreicher aufgebotenen Polizeiagenten in Uniform und Civil. Das Publikum enthielt sich indeß jeder anderen Kundgebung.

Unter dem ersten Eindruck der gestrigen Abgeordnetenwahl schreibt die „République française":

Wenn wir die schon bekannten Resultate der Stichwahl im Pas-de-Calais mit denjenigen des ersten Wahlgangs vergleichen, so läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen, daß der republikanische Kandidat, Hr. Brasme, seit dem 18. Oktober eine beträchtliche Stimmenzahl gewonnen haben wird, daß aber die Stimmen, welche auf den Vertreter der legitimistischen Partei, Hrn. Jonglez de Ligny entfallen waren, diesmal dem Bonapartisten Delisse-Engrand zugewandt worden sind. Wir hatten Besseres gehofft. Die öffentliche Meinung hat an dieser Wahl im Pas-de-Calais den lebhaftesten Antheil genommen und sich insbesondere für die Entschließungen der royalistischen Partei interessirt, welche zuerst mit den Republikanern und Bonapartisten den Kampf um die Nachfolge des Hrn. Fouler de Relingues, des Gewählten vom 8. Februar 1871, aufnahm. Man war begierig zu sehen, was diese Partei nach dem ersten Wahlgang beginnen würde. Einige wohlwollende Geister neigten zu dem Glauben hin, daß die Legitimisten, von Patriotismus und Ritterlichkeit beseelt, dem von der Fraktion vom 2. September von den Freunden jenes Bazaine, dessen Verrath Hr. v. B..., der Royalist von St. Omer, noch vor wenigen Tagen brandmarkte, ausersehenen Kandidaten ihren Beistand verweigern würden. Leider stehen aber die Legitimisten, die ihrem Prinzip treu bleiben möchten, noch mehr unter dem Klerikalen, als unter dem legitimistischen Einfluß, und der klerikale Schutz war natürlich einem Kandidaten von dem Schlage des Hrn. Delisse-Engrand zugesichert, der ein aller Ueberzeugung und Leidenschaft barer, ein Bonapartist der ultramontanen Schule ist, welcher die alte Lehre vom Appell an das Volk verläugnete und sich um die Unterstützung und die Allianz aller Reaktionen bewarb. Der klerikale Einfluß hat sich also Demjenigen der Verwaltung beigesellt. Die Koalition aller Kräfte, welche den 24. Mai gemacht haben, hat sich im Pas de Calais zur Bekämpfung des Hrn. Brasme neu gebildet. Diese Koalition wird, da sie mit allen von der offiziellen Kandidatur erfundenen Mitteln zu Felde gezogen ist, vielleicht den Sieg davontragen. Unseres Bedenkens hätte Niemand Grund, darauf stolz zu sein. Die Bonapartisten werden zugeben müssen, daß sie aus eigenen Kräften und wenn sie ihre eigene Fahne geschwungen hätten, nimmermehr den Platz zu behaupten im Stande gewesen

---

Doktor, aber wenn Sie eine Räuberbande meinen, dann sind Sie im Irrthum. Es ist leichte, liederliche Waare, Frauenzimmer, die verdammt wenig danach fragen, wo ihre zeitweiligen Liebhaber das Geld zum Berthun hernehmen, und die gelegentlich wohl auch einmal etwas mitgehen lassen, wenn keine Gefahr dabei ist: aber Diebinnen von Profession sind sie ebensowenig, als diese Wiener „Früchtln" Diebe und Räuber sind. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß sie es nicht später einmal werden können. Aber was ist denn das?" — fuhr er plötzlich die Stimme zum Flüstern dämpfend fort. — „Mir scheint, unser Mann dort drüben hat Wind davon bekommen, daß wir ihm auf den Fersen sind. Er hat schon einige Male so eigenthümlich herüber gesehen, und jetzt stecken die Schlingel die Köpfe zusammen. Das will mir gar nicht gefallen! Bleiben Sie einen Augenblick ruhig sitzen, Herr Doktor. Sogleich komme ich zurück. Ich muß meine Anstalten treffen, daß uns der Bursche nicht entwischt."

Herr Dollatel stand auf und verließ, ohne seinen Hut zu nehmen, das Lokal. Osterland blickte ihm erwartungsvoll nach.

(Fortsetzung folgt.)

△ **Paris**, 31. Okt. Dem „Bülletin français" entnehmen wir folgende statistische Ziffern: Paris zählt nach den letzten Erhebungen 1,851,792 Einwohner. Im Jahre 1873 wurden in der französischen Hauptstadt 55,905 Kinder geboren und zwar 28,244 Knaben und 27,661 Mädchen. Die Zahl der Geburten blieb um 989 hinter jener von 1872 zurück. Die außerehelichen Kinder standen im Jahr 1873 zu den ehelichen in dem wahrhaft erschreckenden Verhältniß von 100 zu 369; nur kaum der fünfte Theil der ersteren ist legitimirt worden. Gestorben sind im Jahr 1873 in Paris 41,732 Personen, und zwar 21,380 männlichen und 20,352 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Heirathen belief sich auf 19,520, d. i. um 1358 weniger, als im Jahre 1872.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wären. Die Royalisten, Orleanisten, Septennialisten und Klerikalen, die den Bonapartisten zum Siege verholfen haben werden, haben sicherlich in diesem Feldzug weder Ruhm noch Gewinn geerntet. Sie werden einen bescheidenen Ton anschlagen müssen, wenn sie nicht umhin können, von dieser Wahl zu sprechen. Was die Republikaner anbelangt, so haben sie muthig gefochten und die Zahl ihrer Parteigänger vermehrt. Das republikanische Heer bildet sich im Pas de Calais rasch. Noch wenige Anstrengungen, und die Republik wird dort, wie überall, die Oberhand haben! Schon ist es erwiesen, daß die republikanische Partei die zahlreichste und stärkste von allen, und wenn sie noch nicht befähigt ist, den Bund ihrer Feinde zu bewältigen, dies nur dem Mißbrauch des von der Verwaltung geübten Druckes zugeschrieben werden muß, und daß ihre Gegner den Kampf gegen uns nicht aufnehmen können, ohne sich zu verbünden. Jetzt aber ist es an den Wählern der Oise, der Somme und des Nord, uns einen glänzenden Triumph zu bereiten. Wir erwarten festen Fußes die Koalition bei den Wahlen vom 8. November.

Asien.

† **Honkong**, 31. Okt. Die letzten Nachrichten aus Peking und Yeddo lauten friedlich. Der Krieg wird wahrscheinlich vermieden werden. Die japanesische Regierung hat angezeigt, sie würde im Falle des Krieges die in Japan ansässigen Christen nicht behelligen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 3. Nov. In der vergangenen Nacht wurde ein **Wagen mit Großvieh**, welcher mit dem 12⁵ in Offenburg landaufwärts gehenden Güterzug befördert und auf Station Friesenheim ausgestellt worden war, während er sich auf dem vordern Geleise befand, von einem auf demselben Geleise entgegen kommenden Güterzug überrascht und zertrümmert, wobei 4 Stück Vieh getödtet wurden. Der Nacht-Schnellzug erhielt ungefähr eine Stunde Verspätung, die Maschine des landabwärts gehenden Güterzugs einige Verletzungen. Weitere Beschädigungen, namentlich von Personen, sind nicht zu beklagen.

S* **Pforzheim**, 1. Nov. In einer der jüngsten Sitzungen des Gemeinderaths wurde die Errichtung einer **höheren Bürgerschule** in hiesiger Stadt beschlossen, welche neben dem Realgymnasium und Pädagogium bestehen und das Bildungsbedürfniß Derjenigen befriedigen soll, welche die weiter gehende, von jenen Anstalten gewährte Ausbildung nicht beanspruchen. Die Bürgerschule soll vorerst **vier** Jahreskurse erhalten, welche aber, wenn sich das Bedürfniß einmal einstellt, auf sechs Klassen erhöht werden sollen. Die zwei untersten Klassen werden mit Beginn des nächsten Schuljahres, die dritte und vierte je ein Jahr später eröffnet werden. Bis die Anstalt vollständig organisirt ist, bleibt solche der Direktion des Realgymnasiums unterstellt. Alsdann erhält solche aber ihren besonderen Vorstand nebst dem nöthigen Lehrpersonal. Mit dem betreffenden Beschluß erhält eine Angelegenheit ihre Erledigung, welche schon seit mehreren Jahren bei den hiesigen Behörden und bei der Großh. Oberschulbehörde anhängig gemacht worden ist. — In der gleichen Sitzung wurde auch beschlossen, daß im Hinblick auf die hiesigen hohen Fleischpreise **Freibänke** zu errichten und dem Großh. Bezirksamte hierwegen Vorlage zu machen sei. — Bei den jüngsten **Straßenbenennungen** für die neu entstandenen oder noch projektirten Stadttheile, sowie durch Aenderung einiger bisherigen Straßennamen, erhielten wir u. A. auch eine Wimpfener-, Wörther-, Belfort-, Kronprinzen-, Moltke-, Kaiser Wilhelms-, Bismarck- und Wöhlerstraße, ferner eine Gymnasiums- und Gewerbschulstraße und als Denkmal für den verstorbenen Oberbürgermeister Zerrenner eine Zerrennerstraße. Daß eine Vorstadt den Namen Sedan und einer der neuen Stadttheile den Namen Straßburg trägt, wurde früher schon erwähnt. — In einer am 28. v. M. hier abgehaltenen **Diözesansynode** gelangte die freisinnige und die orthodoxe Partei wieder einmal hart aneinander. Bei der Zusammensetzung der Versammlung war es aber erklärlich, daß in den wichtigeren prinzipiellen Fragen, wie bezüglich der Agende, der Einführung gemischter Schulen und einer Schulbibel, sowie endlich bei der Wahl eines **Dekans** die letztere Partei obsiegte. Mit 28 Stimmen gegen 15 wurde Stadtpfarrer **Gehres** als Dekan gewählt. Herr Stadtpfarrer **Brombacher**, der Kandidat der freisinnigen Partei, erhielt 15 Stimmen, darunter sämmtliche Stimmen der hiesigen Stadt. Bedenkt man, daß die Stadt mit nahezu der gleichen Zahl an Protestanten, wie solche der Landbezirk zählt, nur 8, der Landbezirk aber 38 Vertreter zur Synode sendet, so ist obiges Wahlresultat sprechend genug. Angesichts dessen wird eine Abtrennung der Stadt vom Landbezirke, d. h. die Bildung einer besonderen Diözese für die Stadt wieder aufs neue betrieben werden.

Mannheim, 1. Nov. Dr. W. H. **Riehl's** gestrige Vorlesung im kaufmännischen Vereine galt dem Thema: „München, ein deutsches Städtebild." Von der gewiß richtigen Ansicht ausgehend, daß das Detailstudium der Völkereigenthümlichkeiten, wie sich solche in einzelnen Gegenden und Städten ausprägen, ein werthvoller Beitrag zu der Kenntniß der menschlichen Kultur im Allgemeinen sei, gab Riehl ein äußerst lehrreiches Bild der vielfach verkannten Stadt auf der bayrischen Hochebene. Er zeigte, wie dieselbe, von kleinen Anfängen ausgehend, mit geographischen und historischen Hindernissen zu kämpfen hatte, wie sie bis in die neueste Zeit recht eigentlich eine Fürstenstadt war und, wie Ferraro, „durch ihre Fürsten groß" ward, so daß noch beim Regierungsantritt Ludwig I. zweifelhaft war, ob nicht mit der beabsichtigten Uebertragung der alten Pinakothek nach Regensburg überhaupt Münchens Dasein als Großstadt ein Ziel gesetzt würde, wie aber in der Zeit seit 1848 München sich zu einer selbständigen Existenz heraufgearbeitet habe, und jetzt in seiner kunstgewerblichen Thätigkeit, in dem großartigen Getreidehandel und in dem Umstande, daß es das Reiseziel so vieler durch die landschaftlichen Schönheiten Oberbayerns angezogener Reisenden geworden sei, die Bedingungen zu einem unabhängigen Wachsthum gefunden habe. Redner bekämpfte das Vorurtheil, als sei Münchens Klima ungesund, indem er nur die durch den Geröllboden bedingten ungünstigen Verhältnisse des Grundwassers und die dem Fremden gefährlichen raschen Verkühlungen einräumte. Ebenso aber bezeichnete er die Münchener Wohlfeilheit als ein Vorurtheil. Der durch anziehende Details ungemein spannende Vortrag wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft, die den Redner als lieben Bekannten schon im Beginne begrüßt hatte, mit vielem Beifall gelohnt.

○ **Baden**, 1. Nov. Gestern fand auf dem früher Domänengut gewesenen, jetzt dem Karl Mellerio hier gehörigen „**Nägelsfirster**" Hof die Versteigerung des diesjährigen Weinertrages statt. Von 7½ Fuder, welche in diesem Jahre dort gewachsen sind, wurden 5½ Fuder versteigert, und zwar zu dem durchschnittlichen Preise von 66 fl. die Ohm. Da der „Nägelsfirster" vielleicht der beste, wenigstens einer der besten Weine des Landes ist — im „Europäischen Hofe" hier wird er unter der Etikette: Fleur du pays abgegeben — so ist dieser Preis nicht gerade als ein hoher zu bezeichnen. — Se. Königl. Hoheit der **Großherzog** hielt am Freitag und Samstag Jagden in den Waldungen am Ruhberg ab, zu welchen einige der hier wohnenden Fremden Einladungen erhalten hatten. — Mit Beginn des Winters gehen wir jetzt wieder der Zeit entgegen, wo die Promenadewege und Straßen wegen **Wasser-, Gasleitungen** rc. aufgegraben zu werden pflegen — eine Periode, die gerade nicht zu den angenehmsten Badens gehört. Diese Zeit des Bessermachens wäre vielleicht auch geeignet, wieder die Verbesserung des Telegraphenweges von hier nach **Lichtenthal** in Erinnerung zu bringen. Aus irgend einem jedenfalls existirenden, aber uns unergründlichen Grunde nämlich geht dieser Weg statt in kürzester Linie direkt vom Telegraphenbureau der Lichtenthaler Straße und der Landstraße entlang, in einem Umwege über die Lichtenthaler Allee und die Wiesen an der Oosbach nach Lichtenthal und verunzieren auf letzterem Wege die langen Stangen eine der schönsten und begangensten Partien Badens. Es wäre daher die ganze Linie auf die Landstraße zu verlegen, und dafür wäre auch jetzt der geeignetste Zeitpunkt, da die Anzahl der Lichtenthal- und Gernsbach-Badener Depeschen in gegenwärtiger Jahreszeit wohl keine sehr bedeutende sein wird, und eine Unbequemlichkeit von einigen Tagen wohl nicht in Anschlag zu bringen sein wird, wo es sich um eine so dringend nothwendige Aenderung handelt.

η **Lörrach**, 31. Okt. Der beklagenswerthe Umstand, daß die Quantität des diesjährigen „Gewächses" hinter der vortrefflichen Qualität so sehr zurücksteht, veranlaßt hier und da ein Bäuerlein zu Gunsten der ersteren den Wein zu „strecken". Man ist daher sehr vorsichtig beim Abholen des Weines, d. h. man probirt mit der hier oben, ich möchte sagen angeborenen „Weinzunge", ob man noch denselben Wein im Fasse hat, den man beim Kaufe kostete. Neulich mußte ein Elsäßer seinen Wein wieder über den Rhein schaffen, weil der rechtsrheinische Käufer diesen nicht mehr als den „rechten" erkannte. Und in dem Orte F. unseres Amtes hatte ein Bäuerlein, welches an einen weinkundigen hiesigen Gastwirth ein Quantum verkauft hatte, scheint es gedacht, man müsse den Wein nässen, wie die Stockfische. Als der Käufer den Wein nicht mehr als den frühern fand, das Bäuerlein aber sehr unschuldig that, so wurde dem letztern bedeutet, man werde eine chemische Analyse durch einen Sachverständigen vornehmen lassen. Dies that seine Wirkung und war der Verkäufer froh, daß er seinen „Neuen" wieder aufladen durfte. Er hatte, so heißt es, nur etwas über eine Ohm unschuldiges Wasser zugesetzt, sonst nichts. — In Bezug auf die **Milch** wird hier strenge Kontrole geübt und ist man dafür der Gemeindebehörde sehr dankbar. Die Namen der Verkäufer von geringer Milch werden im Amtsblatt bekannt gegeben. Dies wirkt. Bei der letzten Probe bestanden von den zahlreichen Milchlieferanten nur zwei weniger gut. Wir meinen, wenn man 20 Pfennig für den Liter bezahlt, so dürfte man das Wasser der **Kuh** geben. — Die hiesige katholische Gemeinde erhielt von einer hiesigen Bürgersfrau ein recht hübsches, größeres **Altarbild** zum Geschenke, das der einfach-schönen Kirche ein rechter Schmuck ist. Es stellt Christi Verklärung dar und ist von einem Schweizer, Namens **Kaiser**, gemalt.

Vermischte Nachrichten.

* **Köln**, 1. Nov. Die „Köln. Ztg." hat sich die stenographischen Berichte über den **Kullmann-Prozeß** vollständig telegraphiren lassen; sie bemerkt hierüber: „Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf die große Leistungsfähigkeit der **Telegraphie** hinzuweisen, welche — wir gestehen es offen — unter den gegebenen Umständen unsere Erwartungen bedeutend überstiegen hat. Die Drahtverbindung von Würzburg nach Köln ist keine der Hauptleitungen; sie arbeitet im Gewöhnlichen nicht einmal direkt; sie war ferner, wie es bei dem das allgemeinste Aufsehen erregenden Prozesse nicht anders möglich, in den eben verflossenen Tagen mit Depeschen nach dem Westen Deutschlands, nach Frankreich und England, ja nach Amerika überladen, und dennoch ist es den Beamten neben dieser Arbeitslast gelungen, uns einen mehr als 31 Spalten der „Kölnischen Zeitung" füllenden Bericht ununterbrochen zuzutelegraphiren. Dieses Beispiel von Leistungsfähigkeit kann den Gedanken nur bestärken, daß die innerhalb des Gedächtnisses selbst der jüngern Generation aus kleinen Anfängen zu der jetzigen Bedeutung emporgewachsene Telegraphie in der Presse noch eine große Rolle zu spielen berufen ist."

— **Hildesheim**, 31. Okt. (B. Bl.) So wenig streitsüchtig auch der **Bischof Wilhelm von Hildesheim** sein mag, auch an ihm geben die unerbittlichen Paragraphen der Kirchengesetze in Erfüllung und drohen ihm gleich seinen Kollegen mit dem ruhmlosesten Martyrium, das je getragen wurde. Bischof Wilhelm weigert sich beharrlich, die seit mehr denn Jahresfrist erledigte Pfarrstelle in Goslar zu besetzen, deßgleichen eine in der Gemeinde Seulingen. Wegen ersterer sollte er bis zum 15. d. 200 Thaler Strafe zahlen oder der Exekution gewärtig sein. Er entschloß sich für letztere. Früher war er dem Gerichte halbwegs entgegengekommen und hatte die fälligen Strafen in wohlabgezählten Geldrollen für den Gerichtsvogt bereit gehalten. Diesmal machte er das Beispiel seines Kollegen in Paderborn nach. Als vorgestern der Exekutor das Sümmchen beitreiben wollte, ergab sich, daß derselbe in dem Sekretär, wozu ihm der Bischof den Schlüssel überreicht, nichts weiter vorfand als zwei Siegesthaler und ein Schriftstück, auf welchem der Bischof sein Mobiliar seiner Schwester vermacht hatte. Der Bischof äußerte dem erstaunten Exekutor bezüglich der Siegesthaler, die bekanntlich mit dem lorbeergeschmückten Haupte des Kaisers geprägt sind: „als persönlicher Verehrer des Kaisers wünsche er im Besitze der Geldstücke zu bleiben". Gegen diese Loyalität war nichts einzuwenden. Der Bischof behält seine zwei Thaler und wird vorerst der Sperrung seines Gehaltes entgegensehen.

— **Paris**, 1. Nov. In der **Ecole de Médecine** herrscht seit einigen Tagen große Aufregung. Es waren in der Rechnungsführung des Instituts durch die Schuld zweier Unterbeamten Unordnungen vorgekommen. Hr. de Cumont hat daraus Gelegenheit nehmen wollen, den Dekan der Hochschule, **Würtz** (Elsäßer), Schüler Liebig's, den bedeutendsten organischen Chemiker Frankreichs, abzusetzen und seinen Posten einem gut ultramontanen Professor zu geben. Es scheint aber, daß der Versuch an der Haltung der übrigen Gelehrten gescheitert ist und daß Würtz bleibt.

Nachschrift.

† **Stuttgart**, 3. Nov. Der Reichstags-Abgeordnete und Präsident der württembergischen Kammer, v. **Weber** ist heute Nacht hier gestorben.

† **Paris**, 2. Nov. „Temps" veröffentlicht ein Schreiben des **Herzogs v. Broglie**, worin derselbe den Meldungen englischer Blätter gegenüber, in Abrede stellt, daß er am 23. Mai 1873 bei Arnim durch einen Unterhändler habe anfragen lassen, ob der Sturz Thiers' in Berlin Mißfallen erregen werde. Broglie fügt hinzu, daß weder vor, noch nach dem 24. Mai die fragliche Angelegenheit zwischen ihm und Arnim direkt oder indirekt erörtert worden sei. — „Union" und „Moniteur" melden übereinstimmend, **Don Alphons** und Gemahlin hätten Spanien verlassen und sich nach Gratz (in Steiermark) zurück begeben, um sich dort von den Strapazen des Feldzuges zu erholen.

† **London**, 3. Nov. Das Reuter'sche Bureau berichtigt die bezügliche gestrige Mittheilung dahin, daß der deutschen Gesandtschaft in **Washington** über die angebliche Abreise des **Arnim'schen Sekretärs** keinerlei Mittheilung zuging; die Nachricht sei deßhalb als unbegründet anzusehen.

† **London**, 2. Nov. Die hiesigen Abendblätter veröffentlichten ein Telegramm aus **Rio de Janeiro** vom 31. Oktober, wonach in dem Staate Buenos-Ayres unweit der Mündung des Solado zwischen den Regierungtruppen unter Campos und den Insurgenten unter **Rivas** am 26. Okt. ein Gefecht stattfand. Nach den Berichten der Regierung wurden die Insurgenten geschlagen. Rivas vereinigte sich jedoch mit Mitre, der auf die Hauptstadt marschirt. Eine neue Schlacht wird erwartet. Die Verbindung von Buenos-Ayres mit der Umgegend ist unterbrochen, die Stadt ist stark befestigt.

Das **Kabel** der direkten amerikanischen Linie ist aufgefunden worden und die Spließung heute morgen geschehen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die **fettgedruckten Kurse** sind vom 3. Nov., die übrigen vom 2. Nov.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligation	—	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 125 fr.	94½
Baden 5% Obligationen	104¾	burg 4% „ i. Thlr. à 105 Thlr.	94½
„ 4½%	—	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 4% „	97¾	£ à 12.	99½
„ 3½% Oblig. v. 1842	92¼	„ 5% dto. v. 1871	—
Bayern 4½% Obligat.	101⅜	„ dto. v. 1872	—
„ 4% „	97½	Schweden 4½% dto. i. Thlr.	—
Württemberg 5% Obligation.	104¼	Schweiz 4½% Bern. Staatsobl.	98
„ 4½% „	101	**N.-Amerika 6% Bonds**	
„ 4% „	97¾	**1882r v. 1862**	97⅜
Nassau 4% Obligationen	99½	„ **6% dto. 1885r**	
Gr. Hessen 4% Obligationen	—	**von 1865**	101
Oesterreich. 5% Silberrente		„ 5% dto. 1905r	
Zins 4⅕%	68½	(10/40r v. 1864	99
5% Papierrente		5% Spanische	17¾
„ Zins 4⅕%	64¾	Volle franz. Rente	100

Aktien und Prioritäten.

Badische Bank	113	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	—
Frankf. Bankverein	89¼	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	97½
Deutsche Vereinsbank	94	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	86½
Provinzialdiskonto	82½	5% dto. „ 2. Em.	84
Darmstädter Bank	395	5% dto. steuerfr. neue	89½
Oesterr. Nationalbank	104[illegible]	5% dto. (Neumarkt-Ried)	91
Württemb. Vereinsbank	137⅝	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	249	**5% Frz.-Jos.-Prior.**	—
Mitt. deutsch. Kred. Bank	102½	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 67/68	85⅝
Rheinische Kreditbank	102½	5% Kronpr. Rudolf-Pr. v. 1869	85
Basler Bankverein	88⅝	5% **öftr. Nrdwstb. Pr. i. S.**	86¾
Brüsseler Bank	105½	5% „ „ Lt. B	70
Berliner Bankverein	87¾	Vorarlberger	82¼
Stuttgarter Bank	88¼	5% Ung. Ostb.-Prior. i. S.	63¼
Deutsche Effektenbank	11[illegible]	5% Ungar. Nordostb.-Prior.	66
Oestr.-deutsche Bank	90	5% Ungar.-Galiz.	70⅛
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	109½	Ungar. Eis.-Anl.	73⅜
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	11[illegible]	5% östr. Süd-Lomb.-Pr. i. Frcs.	87
4% Hess. Ludwigsbahn	-	**3% östr. Süd-Lomb.-Pr.**	49¾
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	72½	5% österr. Staatsb.-Pr.	98⅛
5% östr. Frz.-Staatsb.	322½	3% österr. Staatsb.-Pr.	63
5% „ **Süd-Lombard.**	144¾	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D/	37½
5% „ **Nordwestb.-A.**	144	5% Rheinische Hypothekenbank	
5% Elisab. Eisenb. à 200 fl.	20[illegible]	Pfandbriefe	—
5% Rud. Eisnb. 2. E. 200 fl.	15[illegible]	4½% „	97½
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	21[illegible]	6% Pacific Central	79¾
5% Frz. Jos. Eisenbahn	199½	6% South Missouri	49
Galizier	25[illegible]		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thlr.-Loose	103½	Oestr 4% 250-fl.-Loose v. 1854	—
		„ 5% 500-fl.- „ v. 1860	107⅞
Bayr. 4% **Prämien-Anl.**	117½	„ 100-fl.-Loose von 1864	170¼
Badische 4% dto.	—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	100
„ 35-fl.-Loose . .	—	Raab-Grazer 100-Thlr.-L.	81½
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	15⅝
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	-	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—
„ „ 25-fl.- „	60¾	Meininger fl. 7.	8¾
Ansbach-Gunzenhausen. Loose	1[illegible]	4% Oldenburger Thlr. 40-L.	—

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd.-St. 3 %	119¼	Holländ. 10-fl.-St. fl.	9.49—51
Paris 200 Frcs. 5 %	94⅜	Ducaten . . . „	5 36—38
Wien 100 fl. östr. W. 5%	107⅛	**20-Francs-St.** „	9.29½-30½
		Engl. Sovereigns „	11.56 58
Disconto . . . . . LS. 5 %		Russische Imperial „	9.47—49
Preuß. Friedrichsd'or fl.	—	Dollars in Gold „	2.26—27
Pistolen . . . . „	9.40—42	Dollarcoupon . . . „	—

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 3. Nov. Kredit 141⅜, Staatsbahn 184½, Lombarden 82¾, 82r Amerikaner —, 60er Loose —, Rumänier —, Galizier —. Tendenz: unentschieden.

Wiener Börse. 3. Nov. Kreditaktien 235.75, Staatsbahn —.— Lombarden 136.—, Anglobank 153.50, Napoleonsd'or 8.84, Tendenz: ziemlich fest.

New-York, 3. Nov. Gold (Schlußkurs) 110⅛.

☞ **Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.**

Verantwortlicher Redakteur:
Paul Kretschmar in Karlsruhe.

Theater in Baden.

Mittwoch, 4. Nov. **Graf Horn**, Drama in 5 Akten, von Joseph Weilen. Anfang ½7 Uhr.

Todesanzeige.

L. 876.2. Karlsruhe. Heute früh ½9 Uhr verschied nach kurzem Leiden Herr **Gustav Osterroht,** Landschaftsmaler an der hiesigen Kunstschule.

Die Beerdigung wird am nächsten Donnerstag früh 9 Uhr vom Diakonissenhause aus stattfinden.

Karlsruhe, 2. November 1874.

Mehrere Freunde des Verstorbenen.

Todesanzeige.

L.882. Karlsruhe. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe unvergeßliche Frau **Karoline,** geb. Arnold, im Alter von nahezu 23 Jahren, abzurufen.

Um stille Theilnahme bei diesem unersetzlichen Verluste bittet Namens der Hinterbliebenen der tieftrauernde Gatte,

Karlsruhe, den 3. Novbr. 1874.

Wilhelm Berblinger nebst seinen zwei kleinen Kindern.

Todesanzeige.

L.881. Rastatt. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 7 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen

Antoni

im zarten Alter von 3 Monaten zu sich zu nehmen.

Rastatt, den 1. November 1874.

Die trauernden Eltern:
A. König.
Elise König, geb. Ernst.

☞ Im Commissionsverlag der **G. Braun**'schen Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** ist erschienen: L.889.

Umwandlungstabellen

für
badisches Maaß und süddeutsche Währung
in Metermaaß und Reichswährung
für Techniker, Bauhandwerker 2c.
Preis 7 kr. = 20 Pf.

Das vorliegende Heftchen wird insbesondere bei der nun herantretenden Umrechnung des Maaßes und Geldes eine erhebliche Erleichterung für den Praktiker sein, insbesondere auch für die Herren Architekten und Bauhandwerker, welche bisher noch hauptsächlich nach altem Maaße rechneten. In diesen Tabellen kann die Umwandlung vom alten Maaße und Geld in Meter und Reichswährung direkt abgelesen werden.

Bekanntmachung.

L.895.1. Die Kaiserlich Russische Gesandtschaft macht hiermit bekannt, daß die Kanzlei derselben vom 2. November d. J. ab von Baden nach Karlsruhe verlegt ist, und sich daselbst **Kriegsstraße Nr. 66** befinden wird.

Gesuch.

L.858.1. Eine der best fondirten, deutschen ältesten Lebensversicherungs-Gesellschaften mit bestehendem Geschäfte sucht für Karlsruhe einen thätigen Agenten. Offerten sub A. B. Nr. 3 an die Expedition dieses Blattes.

Aufseherstelle-Gesuch.

L.853 2. Ein im Schreiben, Zeichnen und Rechnen geübter verheiratheter junger Mann, welcher schon mehrere Jahre als Aufseher bei größeren Arbeiten thätig war, sucht als Aufseher auf einem Gute oder bei Bauten eine Anstellung; auch kann auf Verlangen Kaution gestellt werden.

Briefe unter der Adresse I. M. Nr. 101 befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein Papier-Geschäft

in einer größeren Stadt Süddeutschlands wünscht eine Commissstelle durch einen in der Branche erfahrenen, durchaus brauchbaren und soliden jungen Mann sofort zu besetzen. Reflectanten wollen frankirte Offerte sub L 4921 unter Beifügung abschriftlicher Zeugnisse an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Nürnberg** senden. L.831.2.

L.857. Ein Rappwallach, 10 Jahre alt, 1 M. 65 groß, fehlerfrei, brillant geritten und militärfromm, steht zum Verkauf. Preis 70 Frd'or. — **Straßburg** i. E., Stephanspl. 15. II. (M. cpt.30/X)

L.874. Nr. 9507. Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Darlehens-Kasse.

Stand am 31. Oktober 1874.

Activa.	fl.	kr.	Passiva.	fl.	kr.
Kassenbestand in Baar . .	2,221	4	Ausgegebene Darl.-Kassen-Scheine	2,400,000	—
" in Darlehenskassenscheinen	768,500	—	Hievon ab: die am 1. April 1874 vernichteten	800,000	—
Hypothekardarleihen * . .	636,965	31	Rest †	1,600,000	—
Faustpfanddarleihen ** . .	196,930	—	Diverse Creditoren . . .	4,616	35
Diverse Debitoren . . .	—	—			
	1,604,616	35		1,604,616	35

* Der Schätzungswerth der sämmtl. verpfändeten Liegenschaften beträgt 1,849,272 30
** Der Courswerth der Staats- und anderen Werthpapiere beträgt . 370,287 12
† Im Umlauf befindliche Darlehenskassenscheine . . . . . 831,500 —

Die Einlösung der Darlehenskassenscheine gegen Baar findet bei unserer Hauptkasse hier jeden Werktag in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, ferner in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank, in Freiburg und Konstanz bei den Filialen dieser Bank statt, wie auch die badische Bank in Mannheim die Scheine anzunehmen die Gefälligkeit hat.

Die gesetzliche Verbindlichkeit der Versorgungsanstalt zur Einlösung dauert übrigens noch bis zum 31. Dezember 1877.

Karlsruhe, den 1. November 1874.

Der Verwaltungsrath.
Muth.
Rheinbold.

L.688.3.

Preisgekrönt

Moskau 1872 Große silberne Medaille. — **Wien 1873** Verdienst-Medaille. — **Bremen 1874** Goldene Medaille.

Die physikalischen, chemischen u. metrischen Lehr-Apparate
für **Volks- und Fortbildungsschulen**
von **C. Bopp,** Professor zu **Stuttgart,** Leiter der naturkundlichen Uebungskurse für Lehrer, können direkt durch den Herausgeber bezogen werden.

Verzeichniß der gebräuchlichsten Apparate:

Professor Bopp's kleiner physikalischer Apparat für Volksschulen
40 Nummern V. Ausgabe. Preis mit Text 16 Thlr.
Kleiner chemischer Apparat für Volksschulen
30 Nummern II. Ausgabe Preis 10 Thlr.
Metrischer Apparat
12 Nummern III. Ausgabe. Preis 4 Thlr.
Vereinigter physikalischer Apparat für Bürgerschulen und Fortbildungsschulen
56 Nummern III. Ausgabe. Preis 28 Thlr.
Vereinigter chemischer Apparat für Bürger- und Fortbildungsschulen
50 Nummern II. Ausgabe. Preis 28 Thlr.

Adressen für den Bezug und die Detail-Verzeichnisse: Mathematisch-physikalisches Institut

von **C. Bopp,** Professor in **Stuttgart.**

L.890. Karlsruhe.

In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor

Circus François Loisset.

In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor

In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor.

Heute Mittwoch den 4. November, Abends 7 Uhr:

Eröffnungs-Vorstellung.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerirte Stühle 1 fl. 45 kr., Parquet 1 fl. 12 kr., 1. Platz 48 kr., 2. Platz 36 kr., Gallerie 18 kr.
Kinder unter 10 Jahren zahlen auf den 1. und 2. Platz die Hälfte.

Zur Errichtung einer Gießerei, Maschinen-Fabrik 2c

ist ein schönes Anwesen mit größeren Räumlichkeiten, Dampfmaschine u. s. w. und in geringer Entfernung von drei Eisenbahnstationen billig zu verkaufen. Auskunft unter **S. 20.** ertheilt die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse, Stuttgart.*** L.865. 1.

Lyoner- und Züricher-Seidenstoffe.

H.746. 24. Große Auswahl in schwarzen und farbigen, ganz soliden Seidenstoffen, Coupon zu Kleidern von Fcs. 30 bis 60, Seidenstoffresten in allen Farben, Seidenbeutelduch 2c. empfiehlt bestens

H. Walder Schifflände, Basel.

L.866.1. **Besitzern von größeren Wiesen-Complexen** kann eine der Mode nicht unterworfene Fabrikation nachgewiesen werden. Anfragen unter Chiffre **A. 10.** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse, Stuttgart.***

L.598.4. Heidelberg.

Zu verkaufen.

Ein rentables Ofengeschäft mit guten Maschinen und ausgedehnter Kundschaft, welches sich eignet für Schlosser, Flaschner und mit dem Eisengeschäft vertraute Kaufleute.

Heidelberg, Bahnhofstr. Nr. 8.

J. G. Brenner.

Billig zu verkaufen

132 Fuß Transmissions-Stangen, ganz abgedreht mit 12 Trögern. Sammt Riemenscheiben, dick 21 Linien.

Heidelberg, Bahnhofstr. Nr. 8.

J. G. Brenner.

Anzeige.

Rechtsanwalt Otto Richard Armbruster wohnt in **Karlsruhe Wilhelmsstraße 18** in der Nähe des Bahnhofes. L.799. 3.

Holzversteigerung.

L.878. 1. Die Fürstlich Fürstenbergische Forstei **Rippoldsau** versteigert am

Dienstag den 10. November 1874,

Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause zur Holzwälderhöhe in Rippoldsau aus den Fürstlichen Waldungen Wolf, Eichelbach, Kammerhard und Schembach 867 Stämme Sägholz mit 902 Kubikmeter.

Die Fürstlichen Waldhüter in Holzwald zeigen das Holz auf Verlangen vor der Versteigerung vor. Zur Zahlung wird bis 1. Mai 1875 Frist bewilligt.

L.860. Oberweier.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft auf Ableben des Blumenwirths Ludwig Knörr von Oberweier, Amts Rastatt, werden nachgenannte Fahrnisse der Erbtheilung wegen gegen Baarzahlung einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt. Am

Freitag den 6. November d. J.,
Anfangs jeweils Morgens 9 Uhr,

in der Behausung:

1 Pferd, 4 Kühe, 3 Rinder, 4 Läuferschweine, 1 einspänniger Wagen, 1 Bernerwägelein, 3 Pflüge, worunter ein Häuselpflug, 1 eiserne Egge, 2 Pferdegeschirre, circa 200 Zentner Heu, 35 Zentner Oehmd, Stroh, ungedroschene Garben, 1 Haufen Dung, 30 Stück Faß von 90 Maß bis 16 Ohm haltend, Branntweinbrenngeschirr, circa 2 Fuder alte Weine, circa 60 Maß Kirschenbranntwein, Zwetschgenwasser und verschiedene Branntweine und Schreinwerk. Am

Samstag den 7. November d. J.:

Tische, Stühle und sämmtliche Wirthschaftseinrichtung und verschiedener Hausrath. Am

Montag den 9. l. Mts.:

7 aufgerichtete Betten, Weißzeug, ca. 500 Ellen hänfenes und wergenes Tuch, Kölsch, Mannskleider und verschiedener Hausrath.

Oberweier, den 30. Oktober 1874.

Das Bürgermeisteramt.
Haller.
vdt. Welcher, Rathschrbr.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ganten.

M.59. Nr. 10,072. Säckingen.

J. S.
mehrerer Gläubiger
gegen
Johann Uiker von Willaringen,
Forderung betr.

Beschluß.

Den Schuldnern des Johann Uiker von Willaringen wird aufgegeben, bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an den provisorischen Massepfleger, Kaufmann Genter dahier, Zahlung zu leisten.

Säckingen, den 1 November 1874.

Großh. bad. Amtsgericht.
Stehle.
Nuß.

Strafrechtspflege.

Ladungen und Fahndungen.

M.63. Nr. 29,239. Karlsruhe. Der flüchtige Karl Schleich von Durlach, welcher wegen Fälschung öffentlicher Urkunden aus Gewinnsucht dahier in Untersuchung steht, wird aufgefordert, sich

innerhalb 4 Wochen

bei diesseitigem Gerichte zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebniß der Untersuchung gefällt würde.

Zugleich ersuchen wir um Verhaftung und Ablieferung des Schleich im Falle seiner Betretung.

Schleich ist etwa 25 Jahre alt, mittlerer Größe, auffallend mager, hat Sommerflecken im Gesicht, abgelebtes Aeußere, hervorstehende Backenknochen, braune Haare, graue Augen, gute Zähne, blasse Gesichtsfarbe, schwerfälligen Gang

Karlsruhe, den 30. Oktober 1874.

Großh. bad. Amtsgericht.
Weizel.

M.55. Nr. 12,845. Tauberbischofsheim. Johann Höfling von Eiersheim, dessen Signalement unten beigefügt ist, steht dahier unter der Anklage der Beleidigung des Kaisers in Untersuchung und ist flüchtig, daher um dessen Verhaftung und Einlieferung im Betretungsfall gebeten wird. Derselbe wird aufgefordert,

binnen 14 Tagen

sich dahier zu stellen, widrigens das Erkenntniß nach dem Ergebniß der Untersuchung gefällt wird. Zugleich wird das Vermögen des Höfling mit Beschlag belegt.

Signalement.

Jakob Höfling ist 26 Jahre alt, 5' 8 bis 9" groß; Statur, schlank; Gesichtsfarbe, bleich; Augen, grau; Haare, blond; Bart, keinen.

Tauberbischofsheim, 31. Oktober 1874.

Großh. bad. Amtsgericht.
Lochbühler.

Kindesaussetzung.

M 68. Nr. 35,530. Pforzheim. Am 27. vorig Mts. wurde in einem Walde in der Nähe der hiesigen Stadt (dem sog. Spittelwalde) ein etwa ¾ Jahre altes Knäbchen völlig verlassen aufgefunden.

Das Kind war bekleidet mit:

1) weiß und rothgestreiften gewobenen Wollschühchen;
2) weißen wollenen Strümpfchen;
3) dunkelrothem, mit schmalen schwarzen Streifen versehenem Tuche;
4) hellrothem, mit schmalen schwarzen Streifen versehenem Leibröckchen mit gelben Haften und grauem, grüngestreiftem, baumwollenem Futter;
5) baumwollenem weißem Hemdchen;
6) weißem wollenem, gestricktem oder gewobenem Kittelchen mit rothem Zugbändchen;
7) kleinem Halstüchlein von gelbgrauem Pers, schwarz getupft und ebenso geblümt, mit der Inschrift in der einen abgerissenen Ecke: „Vergiß mein nicht";
8) einem Schutztüchlein von weißem Piqué;
9) einem weißen baumwollenen Käppchen und
10) einer weißen wollenen Kaputze mit blauer Verzierung und blauem Zugschnürchen; in der Mitte des Kopfes befinden sich drei aus länglichen Glasperlen und runden Stahlperlen gebildete Sterne.

Ein Zeichen oder Namenszug ist an keinem dieser Kleidungsstücke zu finden.

Es fehlen uns bis jetzt alle Anhaltspunkte zur Ermittlung der Eltern oder Mutter, beziehungsweise Desjenigen, welcher das Kind ausgesetzt hat.

Wir bitten um Fahndung und sofortige Mittheilung etwaiger Beweise oder Vermuthungen.

Pforzheim, den 2. November 1874.

Großh. bad. Amtsgericht.
Bekk.

Verm. Bekanntmachungen

L.888. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Vom 6. November an sind die Gewächshäuser des großh. botanischen Gartens jeden Montag und Freitag zu den üblichen Stunden wieder geöffnet.

Die Großh. Gartendirektion.
Mayer.

L.870. Freiburg.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Lagerbuches der Gemarkung und Gemeinde Köndringen, Amtsbezirk Emmendingen, ist Tagfahrt auf

Samstag den 7. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr, in dem Rathhause zu Köndringen anberaumt.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, werden aufgefordert, diese Dienstbarkeiten unter Anführung der Rechtsurkunden dem Unterzeichneten in genannter Tagfahrt zu bezeichnen.

Freiburg, den 1. November 1874.

Bezirks-Geometer
Schmutz.

L.883. Baden.

Fahrniß-Versteigerung.

Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. d. Mts., je Morgens 9 Uhr, werden in der **Lichtenthaler Straße Nr. 6** gegen Baarzahlung versteigert:

8 schöne, aufgerichtete Betten, Salon- und Zimmerteppiche, Vorlagen, schöne große und kleine Vorhänge mit Draperien, Sophas, Causeuses mit Fauteuils, Sesseln, Stühle, Spiegelschränke, Kleiderkästen, Waschkommode und vergoldete Consoles mit Marmorplatten, Schreibsekretäre und Tische, ovale und runde Tische, Waschtisch-Garnituren, 4 Gartentische, Kleiderstöcke Spiegel in Gold- und Holzrahmen, 1 russische Schuppenpelz;

sodann am Donnerstag den 12. November:

1 große Partzie Ledertaschen, Cigarren-Etuis, Chatulen, schwarzer Schmucksachen, zurückgesetzte Handschuhe, Cravatten 2c.

Die Möbel sind meistens neu, größtentheils Mahagonyholz und sehr gut im Stande.

Baden, den 2. November 1874.

Der Beauftragte:
M. Schäfer, Commissionär.

L.884. Konstanz.

Bekanntmachung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die dem Mathias Roller von Weigheim abgenommenen Gegenstände am

Dienstag den 10. November,
Morgens 9 Uhr,

im Versteigerungslokal Haus Nr. 665 an der Marktstatte unweit des Bahnhofes dahier gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Goldwaaren als: 11 Ringe mit Diamanten und Smaragd, ferner circa 80 St. Siegel- und andere Ringe von Gold und theilweise mit Steinen besetzt, eine große Anzahl prachtvoller goldener Garnituren, Medaillons, Ohrenringe und Brochen, schwere goldene Herren-Uhrenketten in reicher Auswahl, goldene Armspangen in feinster modernster Façon, eine goldene Herrenuhr mit schwer goldener Kette, eine große Anzahl silbener Uhrenketten, eine reiche Auswahl Ringe, Armbänder, Garnituren in Doupleggold, sämmtliche Gegenstände sind neu und modernster Façon; Kleidungsstücke, als: Herrenröcke, Hosen, Westen, Hemden, Unterhosen 2c., eine Cither mit Musikalien, 2 Revolver, 2 große und 2 kleine lederne Koffer und noch viele hier nicht genannte Gegenstände.

Die Goldwaaren kommen zuerst zur Versteigerung.

Konstanz, den 1. November 1874.

Fischer, Gerichtsvollzieher.

L.862. Heidelberg.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Salomon Weilheimer, Handelsmann in Dossenheim, die nachbeschriebenen Liegenschaften am

Donnerstag den 26. November 1874,
Vormittags 9 Uhr,

in dem Rathhause in Dossenheim öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

1.
Ein im Dorfe Dossenheim liegendes einstöckiges Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung und Hofraithe, taxirt zu . . . . 4000 fl.

2.
Ungefähr 90 Ar Acker u. Wiese auf der Gemarkung Dossenheim in 7 Parzellen, taxirt zu . . . 5450 fl.

Gesammtanschlag 9450 fl.

Heidelberg, den 16. Oktober 1874.

Der Vollstreckungsbeamte:
Sternheimer.

Jagdverpachtung

im Forstbezirk Graben.

Donnerstag den 26. November 1874, des Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathhaus zu Bruchsal die Jagd der Büchenauer Hardt auf 6 Jahre verpachtet.

Die Jagdberechtigung erstreckt sich auf den Domänenwald Buchenauer Hardt, sowie auf die anstoßenden Domänengüter. Der Wald enthält 429 Hektar, die Felder 75 Hektar, der ganze Jagddistrikt also 504 Hektar. Derselbe bildet eine eigene Gemarkung.

Die besonderen Bedingungen können eingesehen werden zu Bruchsal, Schönbornstraße 235.

Graben, den 1. November 1874.

Der Bezirksförster L.863.
Schabinger.

L.886. Bei Steuerperäquator Baumann in Rastatt findet ein geübter Gehülfe dauernde Beschäftigung. Gehalt je nach den Leistungen.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)